



aber, daß sich die Ausbeuter nur sehr wenig an diese Bestimmungen lehnen.

In Oesterreich besteht für Fabriken ein Maximalarbeitstag für erwachsene Männer von 11 Stunden, ausschließlich der Pausen und Nebenarbeiten. Doch werden unter Umständen Ueberstunden zugelassen. Im Bergbau beträgt die zulässige Arbeitszeit 12 Stunden, einschließlich Ein- und Ausfahrt, die wirkliche Arbeitszeit 10 Stunden. Doch beabsichtigt die Regierung bekanntlich die gesetzliche Einführung der Neunstundensicht, die auch kommen wird, wenn die Arbeiter den nötigen Druck dahinter setzen. Gewerbliche Arbeit von Kindern unter zwölf Jahren und Wöchnerinnen ist verboten. Maximalarbeitszeit ist für Kinder von 12 bis 14 Jahren 12 Stunden, doch ist für diese Fabrikarbeit ganz verboten, ebenso bei schweren Arbeiten für jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren. In Bergwerken dürfen Kinder unter 14 Jahren unter Tage nicht beschäftigt werden; ebenso junge Leute unter 16 und Mädchen unter 18 Jahren nicht, wenn die Arbeit für ihre körperliche Entwicklung von Nachteil ist. Nachtarbeit ist für Kinder, Jugendliche und Frauen verboten.

England hat keine gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit für männliche Erwachsene, doch kann in gesundheitsschädlichen Betrieben die Arbeitszeit verkürzt werden. Frauen und jugendliche Personen unter 18 Jahren dürfen in Textilfabriken nicht über 10, in der Woche nicht über 56½ Stunden, Kinder (von 11 Jahren ab) nur halb so lange beschäftigt werden. In anderen Fabriken und Werkstätten beträgt die gesetzliche Arbeitszeit 60 Stunden pro Woche, in Werkstätten, wo nur Frauen arbeiten, mehr. In häuslichen Werkstätten besteht nur für jugendliche Arbeiter eine Beschränkung. Im Bergbau dürfen Frauen nicht über 64 Stunden die Woche und nicht unter Tage beschäftigt werden. Fabrik- und Werkstättenarbeit für Kinder von 11 bis 13 Jahren ist nur gestattet, wenn sie auch die Schule besuchen.

In der Schweiz beträgt der Maximalarbeitstag für erwachsene Männer 11 Stunden, an Festtagsvorabenden 10 Stunden, im Transportgewerbe u. s. w. 12 Stunden. Kinder unter 14 Jahren dürfen in Fabriken nicht beschäftigt werden. Nachtarbeit ist für Frauen und jugendliche Personen unter 18 Jahren verboten. Im Uebrigen hat die Kantonalgesetzgebung noch manche Einzelheit in Bezug auf die Arbeitszeit geordnet.

In Frankreich beträgt in Fabriken die Maximalarbeitszeit für männliche Erwachsene 12 Stunden, ausschließlich der Pausen, Ausnahmen sind zulässig. Nach einem jüngst erlassenen Besetze hat die Maximalarbeitszeit für Frauen und Jugendliche 11 Stunden, in 2 Jahren 10½, in 4 Jahren 10 Stunden zu betragen. In gleicher Weise ist auch die Arbeitszeit derjenigen männlichen Arbeiter geregelt, die mit Frauen und Jugendlichen zusammenarbeiten.

In Belgien ist die Arbeitszeit für erwachsene Männer unbeschränkt. Kinder unter 12 Jahren, männliche Arbeiter unter 16 und weibliche unter 21 dürfen in Fabriken, Bergwerken und gefährlichen Betrieben nicht über 8 Tage oder über 12 Stunden, mit 1½ Stunden Pause, beschäftigt werden, jedoch sind verschiedene Ausnahmen zulässig.

Auch in Holland ist die Arbeitszeit für erwachsene Männer unbeschränkt. Kinder unter 12 Jahren dürfen in Fabriken, Werkstätten und Hausindustrie nicht, Jugendliche unter 16 Jahren und Frauen nicht über 11 Stunden mit einer Stunde Pause und nicht Sonntags und Nachts beschäftigt werden. Für ungesunde und gefährliche Betriebe bestehen noch besondere Beschränkungen.

Italien kennt eine Beschränkung nur für Kinderarbeit. In Fabriken und Bergwerken dürfen Kinder unter 9 Jahren nicht, unter 10 Jahren nicht unter Tage, unter 15 Jahren nicht ohne ärztliches Attest, in gewissen gefährlichen Betrieben garnicht oder nur bis zu 8 Stunden verwendet werden. Der Maximalarbeitstag beträgt für Kinder unter 12 Jahren 8 Stunden, bei Nachtarbeit (für Kinder unter 12 Jahren verboten) für 12- bis 15 jährige 6 Stunden.

In Rußland soll die Arbeitszeit für erwachsene Männer in Fabriken u. s. w. nicht über 11½ Stunden, bei Nachtarbeit und Samstags nicht über zehn Stunden dauern. Doch werden ziemlich willkürlich Ausnahmen zugelassen. Andererseits sind für ungesunde Industrien weitere Einschränkungen zulässig. Kinder unter 12 Jahren dürfen in Fabriken nicht, 12- bis 15 jährige höchstens sechs oder acht Stunden beschäftigt werden. Sonntags- und Nachtarbeit für Frauen und Personen unter 17 Jahren ist nur gegen Erlaubniß gestattet. In Finnland bestehen noch besondere weitgehende Beschränkungen der Arbeitszeit für Kinder, Jugendliche und Frauen.

In Dänemark, Schweden und Norwegen besteht keine gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit für erwachsene Männer, doch sieht Norwegen eine Einschränkung für gesundheitsschädliche Betriebe vor; in Bäckereien darf die Arbeitszeit 12 Stunden einschließlich Pause betragen. Kinder dürfen in Dänemark von 10 und in Schweden und Norwegen von 12 Jahren ab beschäftigt werden. Das Schulalter geht bis zu 18 Jahren, und innerhalb dieses Schulalters ist die Arbeitszeit stufenweise beschränkt bis zu 10 Stunden. Nachtarbeit für Kinder und Jugendliche ist verboten.

Die ganze Arbeiterschutzgesetzgebung ist also noch ziemlich bedeutungslos und wird noch recht lange so bedeutungslos bleiben, wenn nicht die Arbeiter selbst etwas mehr Leben in die Bude bringen. Vor Allem ist aber darauf hinzuweisen, daß die Erfolge der Arbeiterschutzgesetzgebung den gewerkschaftlichen Erfolgen sehr

weit nachhinken. Bei allem Eifer für die Arbeiterschutzgesetzgebung darf daher die Arbeiterklasse in ihren gewerkschaftlichen Bestrebungen nicht erlahmen, denn diese bringt immer noch einige Hundert Prozent mehr ein als die Arbeiterschutzgesetzgebung.

## Jahresbericht der Lokalkommission der Filiale Berlin III (Cafner und Koffermacher)

vom Mai 1899 bis April 1900.

Die Lokalkommission konstituierte sich nach der Wahl, welche Ende April 1899 stattfand, am 5. Mai 1899. Dieselbe wählte sich einen Vorsitzenden, Kassirer und Schriftführer.

Die Thätigkeit begann mit Kommissions-, Vertrauensmänner- und Werkstübchen-Sitzungen und öffentlichen Versammlungen.

Kommissionssitzungen fanden statt

im 1. Quartal	3 ordentliche	und	2 außerordentliche
1.	3	"	2
2.	3	"	2
3.	3	"	2
4.	3	"	2

in Summa 12 ordentliche und 14 außerordentliche.

Die ordentlichen Sitzungen fanden regelmäßig jeden Monat statt, die außerordentlichen nach Bedarf. In den Kommissions-Sitzungen wurden die laufenden Geschäfte der Lokalkasse erledigt, sowie verhandelt über Forderungen, Maßregelungen, Ausarbeitung von Statistiken, Ausarbeitung eines Reglements für die Lokalkommission, Agitation, Organisation, Festlegung der Tag-Ordnungen der Sitzungen, Vertrauensmänner-Sitzungen und öffentlichen Versammlungen; ferner über Hausindustrie, 1. Mai, Sammellisten der Wiener Kollegen, Ausarbeitung von Schriftstücken an die Gewerewaarenfabrikanten und an die Preßkommission; Streikabrechnungen, Streiks, Ausarbeitung einer umfangreichen Lohnstatistik u. s. w.

Die Kommission hielt in diesem Jahre 62 Werkstübchensitzungen ab. Zu dieser Werkstübchenagitation wurden 8 Kollegen aus der Kommission beauftragt.

Im Mai fanden 2 Sitzungen mit 3 Werkstätten statt.

Juni	5	"	7	"	"
Juli	5	"	6	"	"
August	1	"	1	"	"
September	8	"	8	"	"
Oktober	5	"	5	"	"
November	4	"	4	"	"
Dezember	5	"	5	"	"
Januar	6	"	6	"	"
Februar	8	"	9	"	"
März	7	"	8	"	"
April	6	"	6	"	"

Zusammen 62 Sitzungen mit 68 Werkstätten.

In diesen Sitzungen wurde agitiert für den Verband, die Lokalkasse, unsere Forderungen und die Wahl von Vertrauensmännern. Mitteilungen wurden entgegengenommen über Affordresse, Entlassungen, Maßregelungen, Streiks, Hausindustrie u. s. w. Im ganzen wurde wegen 8 Maßregelungen verhandelt.

Vertrauensmänner-Sitzungen fanden 4 ordentliche und 8 außerordentliche statt. Zur Verhandlung standen: Neunstundenbewegung in den Taschenerwerkstätten, Berichte aus den Werkstätten, Statistiken, Heimarbeit, Aufstellung der Delegirten zur Ortskrankenkasse, Zubilligung von Viehbesuch aus der Lokalkasse beim Streik Einbrodt u. Kalb, Frühjahrsforderung in unseren Werkstätten, Agitation hierzu, sowie Revision der Lokalkassentarten, welche zweimal im Jahre vorgenommen wurde, und 1. Mai.

Die vorjährige Maifeier arrangirte die Kommission gemeinsam mit dem Vorstand; ferner wurden 8 öffentliche Versammlungen von der Kommission einberufen. Eine davon über die Hausindustrie und zwei über Streiks. Zur Versammlung der Hausindustrie wurde der Gesellenausschuß eingeladen, ferner 500 Flugblätter hierzu verbreitet. 70 Flugblätter mit der Rede des Gesellenvorstehenden wurden an die Fabrikanten gefandt.

Zu zwei öffentlichen Innungsverfammlungen und einer öffentlichen Versammlung der Brandenburger Agitationskommission, sowie zu den drei von der Lokalkommission einberufenen öffentlichen Versammlungen wurden sämtliche Werkstätten durch hektographirte Rundschreiben eingeladen. Jedes Quartal wurden an die Vertrauensmänner statistische Fragebogen ausgegeben; das Resultat wurde bekannt gemacht.

Eine Berichtigung gelangte im „Vorwärts“ in Sachen Einbrodt u. Kalb zur Aufnahme. Schreiben wurden abgesandt an die Preßkommission, Brandenburger Agitations-Kommission, Gewerewaarenfabrikanten, an Einbrodt u. Kalb. Telegramme nach Leipzig und Dresden.

Die Kommissions- und Vertrauensmänner-Sitzungen wurden protokolliert.

Die Kommissionsitzungen waren größtentheils vollständig besetzt, nur in 4 Sitzungen fehlten Kollegen entschuldigend. Ein Mitglied fehlte dreimal hintereinander ohne Entschuldigung und war daher als ausgeschlossen zu betrachten.

Den Streik bei Einbrodt u. Kalb leitete die Kommission.







indem sie den Gesellenauschuß zum Lehrlingsauschreiben nicht einlub. Er habe schon mit dem Gesellenauschuß eine Sitzung gehabt, in der ein Schreiben an den Stadtrath v. Franzenberg aufgesetzt wurde. Eine Antwort sei aber noch nicht eingetroffen.

Kollege Gale stellte den Antrag, der Innung auch ein Schreiben von uns aus zuzuschicken, was jedoch abgelehnt wurde.

Der Referent war auch der Meinung, daß wir die ganze Angelegenheit für diesmal so hingehen lassen und nächstens besser aufpassen sollen.

Kollege Wischoller war derselben Meinung und bewies, wie schwer es war, mit der Innung zu verhandeln.

Der den Arbeitsnachweis führende Kollege Buchholz beantragte, eine Neuwahl an seiner Stelle eintreten zu lassen, oder den Arbeitsnachweis ganz aufzuheben und die Reiseunterstützung von dem Kassirer auszahlen zu lassen, ferner sämtliche Anfragen nach Arbeit an das städtische Arbeitsamt zu verweisen. Letzterer Antrag wurde angenommen und wird somit vom 1. Juni ab die Reiseunterstützung beim Kassirer, Kollegen Wischoller, Bergstraße 15, 1 Treppe links, ausbezahlt. Schluß der Versammlung 12 $\frac{1}{2}$  Uhr.

**Satzg.** In einer am 9. Juni abgehaltenen Versammlung, an der 24 Kollegen theil nahmen, wurde die Errichtung einer Verwaltungsstelle beschlossen. Es sind 20 Kollegen dem Verbands beitreten und hoffen wir, daß, wenn nochmals eine Versammlung stattfindet, die übrigen Kollegen auch beitreten werden. Die Vorstandswahl soll nächste Woche vorgenommen werden.

**Proben.** 12. 6. 1900. Am 29. Mai tagte im „Colosseum“ eine von 200 Personen besuchte öffentliche außerordentliche Versammlung der Sattler mit der Tagesordnung: 1. Die neuesten Vorkommnisse in der Riemenfabrik von Thiele, Aktiengesellschaft, hier. 2. Gewerblich. Zum ersten Punkt leitete Kollege Wegig in kurzen Worten die Debatte ein und bemerkt, vorerst Redner sprechen zu lassen, welche bei betreffender Firma bereits beschäftigt waren, oder es noch sind. Ein darauf folgender Redner giebt bekannt, daß bis Anfang der 90er Jahre die Firma Thiele betreffs Lieferung von guter Waare einen Weltruf genoss; was den Punkt Arbeiterentlohnung und Behandlung bis dato betraf, so war es dort nicht gerade zum besten, aber auch nicht gerade zum schlechtesten. Eine Aenderung trat ein, als ein gewisser Werkführer Knoll ans Ruder kam, eine Person, die es verstand, den langwierigen Krankheitszustand des Herrn Direktor Thiele dazu zu benutzen, sich einen Einfluß zu verschaffen, der jetzt geradezu unglaublich erscheint. Der Werkführer Knoll wußte die bisherige Produktionsweise so umzumodeln, daß jetzt Arbeiten, die früher bei peinlichster Sorgfalt eine Stunde erforderten, in zwei Minuten hergestellt werden. Daß hierbei die Qualität des Produktes leidet, ist klar. Mit Recht wies man darauf hin, daß bei einer solchen Leitung die Firma nur diskreditirt wird. Aber auch die Behandlung der Arbeiter läßt viel zu wünschen übrig. Ausdrücke wie: „Ich dulde keine Widerrede“ oder „Halten Sie das Maul“ sind an der Tagesordnung, und das alles im reinsten Kasernentone. Unlieblich geworden sind selbst auch die saubersten und ältesten Arbeiter, welche es wagten, betreffendem Herrn Knoll gegenüber ihr Recht zu verteidigen; man versucht, selbige in möglichster Kürze hinauszuweilen, verschiedene haben sich schon müssen die Worte sagen lassen: „Sie haben auch schon in Versammlungen gesprochen.“ Die weiteren Ausführungen verschiedener Kollegen, sowie ein vorliegender Brief von den Hofarbeitern, warfen ein grelles Licht auch auf die hygienischen Verhältnisse dieser Fabrik. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die heute, am 29. Mai, im „Colosseum“ stattfindende öffentliche Sattler-Versammlung nimmt mit Entrüstung von den bestehenden Verhältnissen in der Riemen-Fabrik von Thiele, Aktien-Gesellschaft, Kenntniß. Sie protestirt besonders gegen die Behandlung des Wertmeisters Knoll den Arbeitern gegenüber, und verlangt, daß die Sache gründlich untersucht, eventuell dieser Mann entlassen wird. Ferner ist die Versammlung verwundert darüber, daß die Fabrikinspektion sich schon jahrelang nicht hat sehen lassen, um in sanitärer Beziehung Wandel zu schaffen.“

Ein Antrag, sich beschwerdeführend an den Aufsichtsrath zu wenden und um Abhilfe zu ersuchen, bleibt den betroffenen Gewerkschaften der Sattler, Gerber und Hilfsarbeiter überlassen, um dadurch Maßregelungen zu verhüten. Nach einem kräftigen Appell des Vorsitzenden, sich der Organisation endlich anzuschließen, um Front gegen solche Mißstände zu machen, werden die Versammelten noch ersucht, sich zur Morgenpromenade im Großen Garten am ersten Feiertag, früh 5 Uhr, recht zahlreich einzufinden.

**Erwähnen.** Am Samstag, den 19. Mai, fand in der Wirthschaft „Zur Reichstheipe“ eine allgemeine Sattlerversammlung statt. Kollege Adring-Rürnberg sprach über „Voeck und Nutzen der Organisation“. Der Vortrag wurde von den Anwesenden beifällig aufgenommen.

Es wurde hierauf beschlossen, eine Filiale zu gründen. In den provisorischen Vorstand wurden gewählt: Kollege Zeisler als Vorsitzender, Priesmann als Kassirer, Fleischmann als Schriftführer. Wird der neuen Filiale!

**Frankfurt a. O.** Am 26. Mai fand hier eine öffentliche Sattlerversammlung zwecks Gründung einer Filiale statt. Derselbe war leider nur sehr schwach besucht. Als Referent war Kollege Hoffmann-Berlin erschienen, welcher über die Bedeutung

der Gewerkschafts-Organisation sprach. Eingang seiner Ausführungen wies Kollege Hoffmann darauf hin, daß schon des Oesteren versucht worden ist, am Orte eine Filiale zu gründen, bisher aber ohne Erfolg. Um so mehr gab der Referent den Anwesenden anheim, die neu zu gründende Filiale auch lebensfähig zu erhalten. Nun schilberte der Referent eingehend die Umgestaltung der ganzen Produktionsweise, das damit in Verbindung stehende Arbeitsverhältniß des Junngesellen von früher, so wie das des heutigen Arbeiters. Er schilbert, wie derselbe immer mehr und mehr zum Lohnsklaven herabgedrückt werde und seine Waare, Arbeitskraft, durch die freie Konkurrenz oft zu sehr kleinen Preisen abgeben muß. Dann zeigt der Referent, wie durch Gründung von Gewerkschafts-Organisationen, die dann zeitgemäß auszubauen sind, wohl die Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessert werden können, und fordert deshalb am Schluß seiner Ausführungen die Anwesenden auf, sich zu organisiren, und dann auch treue Mitglieder unseres Verbandes zu bleiben. Außer einem Kollegen treten alle Anwesenden der Organisation bei, und hoffen wir, daß die Filiale, welche wir heute gründen, auch von Bestand sein wird, um so mehr, als die älteren Kollegen schon verschiedenlich organisiert waren.

**Kassol.** Diejenigen Kollegen, welche ihre Sekretariats-Beiträge zurückverlangen, haben sich bis zum 1. Juli d. Js. beim Kassirer, Kollegen L. Ernst, Frankfurterstraße 81, zu melden. Die Beiträge, welche bis 1. Juli nicht zurückverlangt sind, kommen zur hiesigen Kassa.

**Söllberg.** Am 28. Mai tagte in Müggensburgs Restaurant, Neustadt Nr. 14, eine öffentliche Sattler- und Tapezierer-Versammlung, in welcher Kollege Treichel über das Thema: „Der Einfluß der Arbeiterbewegung auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse“ sprach.

In der Diskussion sprach der Kollege Stübner über den „Ablgang im Sattlergewerbe“.

Es ließen sich fünf Kollegen in den Verband aufnehmen, drei gehörten demselben an, so daß die hiesige Zahlstelle jetzt 8 Mitglieder zählt. Hoffentlich gelingt es, die noch Fernstehenden auch heranzuziehen, um dann auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse einwirken zu können. Der Lohn der Sattler hier am Orte schwankt zwischen 3,50-8 Mk. in Kost und Logis und 10-15 Mk. außer Kost und Logis. Der Lohn der Tapezierer, alle außer Kost und Logis, ist 15-20 Mk. pro Woche, bei einer Arbeitszeit von 10-11 Stunden. Trotz alledem ist der größte Theil nicht zum Beitritt zum Verband zu bewegen. Kollegen, soll das immer so weiter gehen? „Nein und abermals nein!“ muß die Antwort sein. Es ist Pflicht der Sattler und Tapezierer Kollege, sich fest zusammen zu schließen, denn nur, wenn alle Kollegen fest zusammen halten, wenn alle Kollegen in der Organisation vereint sind, sind wir stark und werden es leicht fertig bringen, was dem Einzelnen bis heute unmöglich war. Kollegen, tretet dem Verbands bei! Zeigt, daß ihr gewillt seid, eure traurige Lage zu verbessern, welches ihr nur durch die Organisation erringen könnt.

### Fachverein der Sattler, Tischner und Riemer Oesterreichs.

Berichte und Notizen aus Oesterreich sind nicht an die Redaktion, sondern an Heinrich Wilhelm, Wien V, 2, Jahngasse 18 einzusenden.)

### An die Angehörigen der Sattler-, Tischner- und Riemer-Branche!

Werthe Fachgenossen!

Nach Beschluß der Delegirtenversammlung des Fachvereins der Sattler, Tischner und Riemer Oesterreichs vom 25. und 26. Dezember 1899 ist die Zentralkleitung beauftragt, vom Juli des Jahres 1900 ein eigenes Fachblatt für Oesterreich in deutscher und tschechischer Sprache herauszugeben.

Wir glauben uns an dieser Stelle die Aufgabe ersparen zu können, die Nützlichkeit einer Fachpresse zu begründen, indem es heute Jedem klar ist, was diese als Verständigungsmittel und geistige Waffe im Emanzipationskampfe der Arbeiterchaft bedeutet.

Welchen großen Werth die Arbeiterchaft der Fachpresse beizumessen, wird am klarsten durch folgende Biffern bewiesen: Im Jahre 1894 betrug die Jahresauflage der in Oesterreich erscheinenden Fachblätter 930 600 Exemplare, im Jahre 1896 1 428 200 Exemplare, in den Jahren 1899/1900 je 4 624 300 Exemplare.

So bedeutet auch für unsere Organisation die Schaffung einer eigenen Fachpresse einen bemerkenswerthen Fortschritt, doch dürfen wir uns nicht verhehlen, daß wir uns eine schwere Aufgabe gestellt haben, die nur erfüllt werden kann, wenn Jeder nach seinem besten Wissen und Willen das Unternehmen unterstützt.

Wir richten daher an alle Fachgenossen des In- und Auslandes das Ersuchen, uns durch Einsendung von Beiträgen, Aufsätze über für unser Gewerbe wichtige Fragen, Mittheilungen über die örtlichen Verhältnisse sowie Organisationsangelegenheiten und Lohnbewegungen, im gemeinsamen Interesse unserer schwierige Arbeit zu unterstützen.

Die erste Nummer wird Samstag, den 7. Juli 1900 unter dem Titel „**Fattler, Taschner- und Niermer-Zeitung**“ erscheinen.

Ueber weitere Fachblattangelegenheiten werden wir in der nächsten Nummer dieses Blattes berichten.

**Für das Zeitungs-Komitee:**

Ludw. Pauls. Heinr. Wilhelmi.

**Graz.** Für Sonntag, den 13. Mai, berief unser Ortsgruppen-ausschuß eine außerordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ein: 1. Lesung des Protokolls. 2. Bericht. 3. Die Situation in unseren Branchen und die Fachorganisation. 4. Konstituierung auf Grund des neuen Statuts. 5. Anträge und Anfragen.

Der Obmann eröffnet und begrüßt die Versammlung sowie den Obmann der Zentralleitung als Delegierten.

Die abtretenden Funktionäre berichten über Kasse, Bibliothek und Arbeitsvermittlung. Die Bibliothek ist für den Stand der Ortsgruppe bereits zu klein und wird die Zentralleitung ersucht, eine Auswahl von Werken nach Graz zu senden. Es wurden fünf Arbeitskräfte gesucht, vermittelt konnte nur eine werden.

Zum 3. Punkt der Tagesordnung erhält das Wort Genosse Pauls, welcher die Lage in unserem Gewerbe ausführlich bespricht. Redner gelangt sodann zu den Verhältnissen der einzelnen Ortsgruppen und daß in Salzburg eine der besten Organisationen bestehe, auch anständige Löhne existieren. Gen. Pauls kommt auf das Automobil zu sprechen. Jeder Fortschritt koste Opfer, und wenn das Automobil einen Teil der Fachkollegen arbeitslos mache, dann müsse getrachtet werden, daß die Arbeitszeit verkürzt werde. Weiter bespricht Redner die Verhältnisse von Graz und betont, daß sie nicht besonders gute seien, was darauf zurückzuführen sei, daß sich manche Fachkollegen der Organisation nicht anschließen wollen. Um bessere Verhältnisse zu erringen, sei es unbedingt notwendig, sich voll und ganz der Organisation anzuschließen. (Gebärdeter Beifall.) Der Vorsitzende dankt im Namen des Ausschusses für das Vertrauen.

Kollege Pauls nimmt hierauf die Neuwahl vor, welche er mit einigen Worten einleitete und die neuen Statuten verglicherte. Es wurden folgende Fachkollegen in den Ausschuß gewählt:

- Obmann: Josef Jotter; Stellv.: Franz Dornhofer;
- Rassirer: Lorenz Bauer;
- Schriftführer: Josef Fabian;
- Arbeitsvermittler: Johann Bibic;
- Beisitzer: Johann Ferman, Andreas Napotnik;
- Kontrolle: Josef Handler, Karl Koffel, Ferd. Pollegeg;
- Bibliothekar: A. Seifchen.

Sämtliche Funktionäre wurden einstimmig gewählt.

Nachdem sich der Obmann im Namen des neuen Ausschusses für das Vertrauen bedankt hatte, erklärte er, alle Kräfte für das Blühen und Gedeihen des Vereines einzusetzen und fordert die Anwesenden auf, durch rege Agitation und Besuchen von Versammlungen dem neuen Ausschuß beihilflich zu sein, damit auch in Graz bessere Zustände wie in Wien und Salzburg geschaffen werden. Koll. Bibic führt in längerer Rede aus, daß es traurig sei, daß in Graz schlechtere Verhältnisse als in Wien und Salzburg herrschen, und beleuchtet dann das Verhalten der Meister gegenüber den Arbeitern. Koll. Jotter nimmt in scharfer Weise gegen das Vorgehen der Meister Stellung. Nachdem sich noch mehrere Kollegen zum Wort gemeldet, schließt der Vorsitzende die Versammlung um 1 Uhr Mittags.

Nachmittags 4 Uhr versammelte sich der neu gewählte Ausschuß. Genosse Pauls unterrichtet den neuen Ausschuß und verweist auf die Gründung unseres neuen Fachblattes; er kontrolliert sodann die Bücher und das Geld, welches alles in bester Ordnung gefunden wurde.

In der darauf folgenden Versammlung der Vertrauensmänner der freien Organisation bespricht Genosse Bibic die Meister, welche in unserer Branche voll und ganz durch Arbeitsruhe gehalten wurde; die Herren Meister konnten dieselbe nicht vermeiden und leisteten an Verleumdung und Denunziation Großartiges, wir werden darauf nicht vergessen. Redner kritisiert den Indifferentismus der Arbeiter von Jernay und Kolleschek, diese werden erst dann zur Einsicht kommen, wenn es zu spät sein wird; die Organisation wird sodann auch nichts von ihnen wissen, wenn diese Leute um Hilfe kommen. Obmann Jotter unterzieht die Firma Nisch einer scharfen Kritik, sagt, daß es ein Fehler war, die Akkordlöhne früher aufzustellen, bevor man wußte, ob man dabei auf seine Rechnung komme. Genosse Pauls bespricht alle angezogenen Punkte und verweist sodann auf das neue Organisationsstatut, welches für Graz von besonderem Wert sein kann.

## Meisterversammlungen.

Wir haben über die Einrichtung der Zwangsgenossenschaften in Oesterreich wiederholt geschrieben und deren Wert für ihre Mitglieder so wie für die Arbeiter besprochen. Würden die Mitglieder dieser Meisterorganisation einmal einen Vergleich ziehen zwischen ihrer und der Arbeiterorganisation, was diese und was jene für ihre Angehörigen geleistet hat und noch leistet, so müßten

die Herren darauf kommen, daß sie nur Würzen sind. In einer Meistermeisterversammlung wurde von einem Meister die Frage aufgeworfen, was die Genossenschaften für die Gewerbetreibenden für einen Zweck haben. Auf die Antwort wartet der Mann heute noch. Es ist eben schwer, eine ernste Frage zu beantworten, wenn nur Scheinmomente und Phrasen zur Verfügung stehen. Eigentlich charakterisiert es die Wiener Kleinrentner; hat einer von ihnen einmal ein liches Moment, daß er nicht alles frisst, was ihnen ein Greiber vorschwadronirt und kritisiert drauf los, nickt ihm die ruhig dastehenden Pagoden beifällig zu, es freut sie, daß einer da ist, der es aufmischt; in der Aufmischer fertig, kommt irgend ein Süßholzraspler, dem sie auch wieder zunicke, in fünf Minuten ist alles wieder in Ordnung. Würde man da Elnen fragen, um was es sich gehandelt hat, so wäre die Antwort: „Ja, der hat sehr gut gesprochen, aber von was weiß ich wirklich nicht mehr.“ Ernstlich über eine Sache nachdenken ist nicht ihr Fach; sie sitzen am liebsten beim Glas „Pils“, schimpfen über die Arbeiter, die sie nicht haben und über die hohen Steuern, die sie nicht zahlen. Das ist ihre ganze geistige Beschäftigung. Eine Abwechslung in dieser Beschäftigung bringt höchstens eine Reichsraths- oder Landtags- oder Gemeinderathswahl, wo er seinen Kopf mit der Berechnung martern muß, welche Partei größere Würsteln und mehr Bier zahlt. Was es unter solchen Umständen für eine beneidenswerthe Pflicht ist, an einer Meisterversammlung als Vertreter der Gehilfen teilzunehmen, läßt sich wohl denken. Wir haben aber zwei Meisterversammlungen zu berichten, über die der Meister und die der Taschner. Auf der Tagesordnung beider Versammlungen war der Jahresbericht und Genossenschaftsangelegenheiten.

Nach dem Ausweis der Niermergenossenschaft hat die Genossenschaft nicht mehr weit und es befristet. In dem Bericht hat sich ein F. hier eingeschlichen, der nur deshalb sonderbar ist, weil er die Ausgaben für die Gehilfen betrifft. In dem Bericht finden sich 93 fl für Präfenzgelder an die Gehilfenvertreter und Gehilfenversammlungen. Nun haben die Gehilfenfunktionäre weder Präfenzgelder erhalten, noch Kosten der Gehilfenversammlungen 93 fl. Herr Nachler wurde diesbezüglich vom Gehilfen-Obmann interpelliert, er behauptete zuerst, daß jede Biffer, die im Bericht steht, richtig ist. Dann aber, nachdem die Sache auch von einigen Meistern kritisiert wurde, und als das Kassensbuch herbeigekassiert wurde, zeigte sich ein „Zirkum“, es waren nämlich durch Versehen Postposten in die oben genannte Rubrik eingetragen. Offentlich wird ein derartiges Versehen nicht mehr vorkommen, denn es sieht das einer Manipulation verflucht ähnlich, die Ausgaben für die Gehilfen höher erscheinen zu lassen als sie sind und so Stimmung gegen sie zu machen. Von Wichtigkeit in dieser Versammlung war die Beschlußfassung über das neue Gehilfenstatut. Die durch die neue Gewerbenovelle notwendige Umänderung der Genossenschaftstatuten wurde vorgenommen. Das Genossenschaftstatut wurde wegen verschiedener Punkte an die Statthalterei zurückgewiesen. Die Vorstehung hat es unterthänigst dem Wunsche der Behörde angepaßt, und trotzdem der Meister Wafernel die Herren aufforderte, nicht, wenn die Behörde etwas wünscht, gleich wie ein Taschenbrell zusammen zu knicken, und gegen die Entscheidung der Statthalterei den Kurs zu ergreifen, wurde nach Befürwortung des Vorstehers, der jetzt die able Gewohnheit hat, für alle 20 oder 30 Anwesenden auf einmal zu sprechen, angenommen.

Das Gehilfenstatut war vom Wiener Magistrat zurückgewiesen, weil es nicht von der Meisterversammlung beschlossen. Nun liegt die Vermutung nahe, daß dies nur darauf zurückzuführen ist, daß wahrscheinlich ein Herr der Vorstehung beim Magistrat wegen der Ueberhebung der Gehilfen, daß sie selber und ohn e die Meister das Statut beschlossen, vorstellig wurde. Der Wiener Magistrat, die gefährlichste Behörde für die Wahrung des Rechtes der Arbeiter, hat natürlich nichts eiligeres zu thun, als das Statut zurück zu weisen und an die Genossenschaft zu leiten. Es würde zu weit führen, die Punkte anzuführen, welche die Vorstehung abzuändern sich berechtigt hielt, es sei nur erwähnt, daß alles halbwegs Moderne, so weit sich solches in eine künstlerische Einrichtung eingängen läßt, von der Vorstehung sorgsam entfernt und das verhängte Statut von Herrn Nachler in einer endlosen Rede vertheidigt und empfohlen, angenommen wurde. Herr Nachler hatte einen glücklichen Tag, er konnte beweisen, wie großartig er die Interessen der Meister wahrte, die Argumente, die von den Vertretern der Gehilfen so wie von den Genossen Maxwell und Schimmel angeführt, daß die Meister gar kein Recht, sich in Angelegenheiten der Gehilfen zu mengen, imponierten dem Sozialpolitiker Nachler nicht, die Stunde des Tages erforderte es eben, daß er Christlich-Sozialer war. Offentlich sind die Meistermeister durch das Gehilfenstatut gereizt.

Der Nebenabschluß der Taschnergenossenschaft ist ein günstiger, darum die Stimmung in der Versammlung eine freudliche, die nur durch die Gehilfendelegierten gestört wurde, die Ursache war eine Ansicht des Vorstehers Herrn Schrom.

Bei dem Punkte: Genossenschaftsangelegenheiten, stimmt Herr Schrom immer das alte Lied an, von den Leiden der Kleinmeister, von der deutschen Konkurrenz, von dem Niedergang des Taschnergewerbes in Wien. Die Ursachen waren stets die Willkür der Regierung, dem kleinen Mann zu helfen; in mancher Versammlung sagte Herr Schrom das wirklich Wahre, daß die Schmutzkonkurrenz auch Schuld, und bei der letzten Versammlung

